

Dr. Franz Pfeffer

„Der ist in tiefster Seele treu,
Der die Heimat so liebt wie du.“
(Theodor Fontane)

Plötzlich und ganz unerwartet verstarb am 24. April 1966 Hofrat Dr. Franz Pfeffer nach einer Operation im Spital. Er, der nie richtig krank war, hatte schon vorher die Ahnung, daß er nicht mehr heimkommen werde. Am 28. April wurde er im Barbarafriedhof in Linz zur ewigen Ruhe gebettet. Ein arbeitsreiches Leben hatte geendet.

Franz Pfeffer wurde am 14. Juli 1901 als Sohn des Landkrämers Franz Pfeffer in Mauthausen geboren. Seine Mutter, Josefa Reisinger, stammte aus Zell bei Zellhof und war eine Dienstmagd. Seine beidseitigen Vorfahren waren Bauern, so sein Großvater Leopold Pfeffer in Puchstuben, Niederösterreich. Es ist eine alte Weisheit, daß die Ärmsten meist auch die treuesten Söhne der Heimat sind und das traf so recht für den so früh Verstorbenen zu.

Die Volksschule besuchte er in den Jahren 1907 bis 1912 in Mauthausen. Seine erste Lehrerin war Frau Herma Lantz, die in ihrer Klasse 103 Buben und Mädchen im ersten Schuljahr zu unterrichten hatte. Sie muß eine gute Lehrerin gewesen sein, sonst hätte sie diese Aufgabe kaum bewältigen können. In der vierten Klasse, in der Oberlehrer Johann Asanger Franz Pfeffer unterrichtete, waren 105 Schüler. Dann besuchte er in Linz eine Klasse der Bürgerschule, um sich in der Stadt zu akklimatisieren. Im Herbst des Jahres 1913 trat er in die erste Klasse des renommierten k. k. Staatsgymnasiums auf der Spittelwiese ein. Hier setzen meine ersten Erinnerungen an Franz ein, obwohl ich nur einen Jahrgang mit ihm gemeinsam die Klassenbank drückte. Er war, zum Unterschiede von mir, ein sehr braver Schüler, meist Vorzugsschüler. Noch heute sehe ich ihn, das schmale Bürschchen in seinem einfachen, hausgeschneiderten braunen Anzug vor mir. Gelegentlich begleitete ich ihn ein Stück Weges. 1921 legte er die Matura ab und bezog dann die Universität in Wien, wo er von 1921 bis 1923 Germanistik und Geschichte studierte. Seine bedeutendsten Lehrer waren dort die Universitätsprofessoren Redlich, Arnold und Castle. Bereits 1923 mußte er für seinen Unterhalt selbst sorgen und trat in diesem Jahr als Kulturredakteur beim „Linzer Volksblatt“ sein Amt an. Bis 1926 war er neben seiner Brotarbeit so weit, daß er auch nach Vorlage seiner Dissertation „Das Linzer Landestheater 1803 bis 1825 (Geschichte einer österreichischen Provinzbühne)“ zum Dr. phil. an der Wiener Universität promovierte.

Seine erste gedruckte Arbeit war ein Bericht über die Frühlingsliedertafel des Sängerbundes Harmonie im „Linzer Volksblatt“ vom 31. Mai 1923 und vom Herbst dieses Jahres an zahlreiche Theaterkritiken. Im Jahre 1924 erschien unter der Redaktion des nachmals so bedeutenden Redakteurs unseres Heimatlandes, Gustav Putz, der erste Jahrgang

der illustrierten Beilage zum „Linzer Volksblatt“, „Heimatland“, und vom nächsten Jahrgang bis 1928 leitete diese Wochenschrift der bekannte Kunsthistoriker und Chefredakteur Josef Danzer. In dieser Zwischenzeit lag die Aufwärtsentwicklung Pfeffers zum heimatkundlichen Schriftsteller. Zahlreiche Arbeiten entstanden und er unternahm es auch, Mitarbeiter für die verschiedenen Sparten der Heimatkunde, speziell Heimatgeschichte, zu gewinnen. Meine Briefmappe enthält viele Briefe Pfeffers vom Jahre 1925 an, welche unser zweites Bekanntwerden dokumentieren. Im Jahre 1926, einer Zeit seines ersten Schaffens, vermählte er sich mit der Privatbeamtin Fräulein Augustina Lindengrün, die in den folgenden Jahren als Heimatschriftstellerin unter ihrem Namen beziehungsweise den Namen Michaela Rott weit bekannt wurde. Für das im Jahre 1926 von Dr. E. Straßmayr herausgegebene Buch „Oberösterreichische Männergestalten“, die zuerst einzeln im „Heimatland“ erschienen, lieferte er die Biographien von Karl Adam Kaltenbrunner und Johann Otto Prechtler. Im Jahre 1928 schrieb er bereits für das „Heimatland“ vier größere heimatgeschichtliche Beiträge und im folgenden Jahr übernahm der die Redaktion dieser Wochenschrift, die er bis Ende 1938 innehatte. Für diese wertvolle heimatkundliche Wochenschrift schrieb er selbst jährlich zehn bis vierzehn größere Beiträge. Im Oktober des Jahres 1933 wandelte er diese Wochenschrift in eine repräsentative Monatsschrift um, die auch auf gutem Papier gedruckt wurde und in Hinkunft nur Beiträge zur Heimatkunde und Heimatgeschichte brachte. Ab 1930 legte er auch ein öö. Bilderarchiv an, das im zweiten Weltkrieg leider zugrunde ging. Neben der Zeitschrift brachte er in den Jahren 1934 bis 1937 laufend jährlich heimatkundliche Bibliographien („Heimatkundliches Schrifttum über Oberösterreich“) heraus und ab 1934 den ÖÖ. Volkskalender.

Von 1928 bis 1931 war er als Obmann des Vereines Linzer Büchertube tätig, war von 1934 bis 1938 Ausschußmitglied zur Pflege der Linzer Stadtgeschichte und im Kulturbeirat der Vaterländischen Front von 1934 bis 1938. Für die Jahrbücher der Stadt Linz lieferte er zwei große Abhandlungen, so 1936 über Friedrich Immanuel Eurich und 1938 die Naturfreude des Städters. Er war auch Mitarbeiter ausländischer Zeitungen, so der „Germania“ in Berlin. Es ist verwunderlich, daß er es in den Jahren 1923 bis 1938 auf sage und schreibe 402 kleinere und größere Publikationen (mit Buchbesprechungen und Theaterkritiken etc.) brachte, darunter waren nach Straßmayrs Bibliographie zur oberösterreichischen Geschichte weit über 100 heimatgeschichtliche Arbeiten. Neben seinem Namen fertigte er mit ff. oder FP. Neben dieser gehäuften Arbeit brachte er es noch fertig, vom Jahre 1919 an mehr oder weniger umfangreiche Tagebücher zu schreiben und sich von 1934 an als Korrespondent dem Bundesdenkmalamt zur Verfügung zu stellen.

Die gewaltige Umwälzung im Jahre 1938 hinderte Franz Pfeffer nicht, nach seinem Grundsatz „Der Heimat treu“, seine Kräfte soweit es nur möglich war, weiterhin zur Verfügung zu stellen. Im Jahre 1938 leitete er die Monatsschrift „Heimatland“, die ab September dieses Jahres mit

dem Untertitel „Ostmärkische Monatsschrift“ erschien, weiter. Eine Unterbrechung seiner Tätigkeit bedeutete zwar die Entlassung aus der Redaktion im Jahre 1939, doch auch als Zivilangestellter (Buchhalter) der Flakersatzabteilung in Wegscheid vom Jahre 1939 bis 1941 blieb er in der spärlichen Freizeit seiner höheren Berufung treu und schrieb zahlreiche heimatgeschichtliche, vielfach theatergeschichtliche Aufsätze, die er in der „Tages-Post“ beziehungsweise in der Beilage dieser Zeitung, „Welt und Heimat“, veröffentlichte.

1941 wurde Pfeffer als Sachbearbeiter für kulturelle Publikationen am OÖ. Landesmuseum bestellt und gleichzeitig dem Amt des Kulturbefauftragten des Reichsstatthalters zugeteilt. Hier hatte er neben der heimatkundlichen Redaktion der Zeitschrift „Oberdonau“ auch ab 1942 die der Kulturnachrichten aus Oberdonau inne. In der Zeitschrift „Oberdonau“ erschienen von ihm eine Reihe prächtig bebildeter Aufsätze, unter anderen 1941 „Oberdonau — Raum und Schicksal“, „Die Burg zu Linz“, „Donaustadt Linz“, „Oberdonau, wehrhaftes Land“ und 1942 „Schöne Stadt an der Donau“. 1941 schuf er mit dem damaligen Landesarchivbeamten Dr. A. Hoffmann das große Gemeinschaftswerk mit 100 Bildtafeln, „Die Burg zu Linz“. In diesem Zeitraume von 1938 bis 1945 schrieb Pfeffer rund 100 (genau 98) kleinere und größere Arbeiten zur Geschichte unseres Landes. Am 5. Februar 1943 wurde er zum Militär eingezogen, und zwar zur Sanität, und lernte da fremde Länder und Völker kennen, so Rußland, Baltikum, Polen, Ungarn, Slowakei, Schweden und Norwegen. In genau geführten Kriegstagebüchern schilderte er seine Erlebnisse in dieser harten Zeit. Am 29. Juni 1945 kehrte er wieder aus der Kriegsgefangenschaft in die Heimat zurück.

In den Zeiten seiner Militärdienstleistung und während der Kriegsgefangenschaft hatte Pfeffer, wie er in seinem 20jährigen Tätigkeitsbericht erzählt, bereits ein umfangreiches Programm über die künftige Heimarbeit aufgestellt. Noch im Jahre 1945 wurde er mit der Leitung des Presse- und Kulturreferates der öö. Landesregierung betraut. Über sein Kulturprogramm und den Erfolg der 20jährigen Tätigkeit legte Pfeffer am 19. Jänner 1966 einen umfangreichen Bericht, „20 Jahre Institut für Landeskunde von Oberösterreich“, im OÖ. Kulturbericht vor, weshalb wir uns in den folgenden Ausführungen an diesen Tätigkeitsbericht halten und diesem folgende Angaben auszugsweise entnehmen können.

Das Pressereferat der öö. Landesregierung hatte Pfeffer bis 1946 inne und 1947 bis 1952 wurde er mit der Leitung des OÖ. Landesmuseums betraut. Mit Regierungsbeschluß vom 7. Jänner 1946 wurde das Institut für Landeskunde von Oberösterreich errichtet und Pfeffer mit der Leitung desselben betraut. Der Aufbau des biographischen Archivs wurde ebenfalls bereits 1946 in Angriff genommen und ab 1947 wurden von ihm die OÖ. Heimatblätter und die OÖ. Kulturberichte im Druck herausgegeben. Bereits 1954 wurde das Institut für Landeskunde zu einem selbständigen Institut erhoben und Pfeffer mit der Leitung beauftragt.

Ab 1959 wurden die vom Institut herausgegebenen Publikationen in den eigenen Verlag übernommen.

Wieviel Arbeit hinter diesen dürren Angaben steckt, kann nur der ermessen, der selbst als Publizist in der Heimatgeschichtsforschung tätig war. In Österreich hat kein Land eine so reiche heimatkundliche Publizität als Oberösterreich, und dies ist in erster Linie das Verdienst Franz Pfeffers. Es ist auch ein Beweis der unermüdlichen Schaffenskraft Pfeffers, daß er sein Wissen auch diesen Publikationen zur Verfügung stellte. Im Jahrbuch beziehungsweise im historischen Jahrbuch der Stadt Linz veröffentlichte er folgende größere Arbeiten zur Verkehrsgeschichte: 1953 „Die Linzer Fernstraßen“, 1954 „Raffelstetten und Tabersheim (Zur Geschichte des Salzverkehrs im Raume von Linz)“, 1960 „Die Haselgrabenstraße im Linzer Stadtgebiet“ und 1962 „Die Trefflinger Pforte“.

Im Rahmen des Institutes für Landeskunde brachte er folgende Publikationsreihen im Druck heraus, wo wieder seine Mitarbeit von ausschlaggebender Bedeutung war, und zwar seit 1947 die OÖ. Heimatblätter, 1947 bis 1960 den OÖ. Kulturbericht, ab 1949 die Schriftenreihe des Institutes für Landeskunde, ab 1952 die Forschungen in Lauriacum, von 1955 an das biographische Lexikon des Landes Oberösterreich und eine Schriftenreihe zum biographischen Lexikon, von 1958 an den Atlas von Oberösterreich und von 1952 an die Veröffentlichungen zum Atlas von Oberösterreich (OÖ. Heimatatlas).

Mit den OÖ. Heimatblättern setzte ab 1947 Pfeffer die von Adalbert Depiny von 1919 bis 1938 geleiteten „Heimatgaue“ und den von Dr. Eduard Kriechbaum 1938 bis 1943 herausgegebenen „Heimatgau“ fort. Neben der redaktionellen Arbeit und zahlreichen Buchbesprechungen zeichnete er auch als Autor mehrerer wirklich mustergültigen Arbeiten zur oberösterreichischen Heimatgeschichte, so unter anderen 1947 „Zur Erschließungsgeschichte des Dachsteingebietes“, 1948 „Die Anfänge des ständischen Theaters in Linz“, 1950 „Ein Fabriksbau in der Barockzeit — Die Linzer Wollzeugfabrik“, 1951 „Oberösterreichs erste Eisenbahn“, 1952 „Die Heimstätte der evangelischen Landschaftsschule in Linz — Zur Geschichte des Linzer Landhauses“, 1960 „Oberösterreichs Straßennetz in der Römerzeit“ und „Zur geschichtlichen Stellung des Mühlviertels in der Frühzeit“, 1961 bis 1962 „Kirchschlag, das Bergdorf am Breitenstein“ und schließlich 1963 in der Festschrift des Bezirkes Urfahr je einen Beitrag über die Landschaft und geschichtlichen Entwicklung des Bezirkes. Es bleibt immer wieder zu bewundern, wie und wann Pfeffer die Zeit aufbrachte, auch solche, fast durchwegs auf Quellen fußende Arbeiten zu schaffen. Sie waren wohl das Werk vieler Nachtstunden.

Eine gewichtige Publikationsreihe bildet das biographische Lexikon des Landes Oberösterreich. Die Planungen dazu reichen weit zurück, wie seine umfangreiche Besprechung des biographischen Lexikons des Landes ob der Enns von F. Krackowizer und F. Berger im Linzer Volksblatt vom 23. November 1930 erkennen läßt. Bereits im Jahre 1946 wurde der

Aufbau des biographischen Archivs von Oberösterreich in Angriff genommen und im Folgejahr Frau Prof. Martha Khil als Bearbeiterin gewonnen. Bisher wurden in 10 Jahreslieferungen 6 Mappen mit 252 Biographien (1222 Seiten) ausgeliefert. Als einziges Bundesland besitzt Oberösterreich solch ein biographisches Lexikon. In einer eigenen Schriftenreihe zum biographischen Lexikon wurden bisher als größere Arbeiten von 1959 bis 1964 drei Biographien in Buchform veröffentlicht.

Der seit 1945 geplante Atlas von Oberösterreich (ÖÖ. Heimatatlas) stand zuerst unter der Leitung des Landesbaudirektors A. Sighartner und ging nach dessen Ausscheiden aus dem öffentlichen Dienst ebenfalls an das Institut für Landeskunde über. Dr. Pfeffer gelang es, als Mitarbeiter den Geographen Dr. H. Maurer zu gewinnen, desgleichen den Dozenten Dr. F. Burgstaller, dessen volkskundliche Bestandsaufnahme ebenfalls dem Atlaswerk zugute kommen sollte. Unter der Leitung Pfeffers erschienen bisher in den Jahren 1958 und 1960 zwei Lieferungen mit zusammen 40 Kartenblättern. Eine Schlußlieferung mit weiteren 25 Karten ist noch zu erwarten.

Zu dem Kartenwerk des öö. Heimatatlas wurden auch von 1952 an eigene Veröffentlichungen herausgebracht. Bei diesen handelt es sich um 5 Bände, die in den Jahren 1952 bis 1960 im Druck erschienen. Das bedeutendste Werk darunter, und gleichzeitig auch Pfeffers größtes Buch, ist der 3. Band, „Das Land ob der Enns — Zur Geschichte der Landesinheit Oberösterreichs“. Darin setzt er sich mit zahlreichen Hypothesen über die Landeswerdung, die Landesgrenzen, die seit 100 Jahren umstrittene Frage der drei Grafschaften usw., in eigenwilliger Darstellung auseinander. Der große Wert dieser Publikation liegt gerade in der Eigenwilligkeit, durch welche zahlreiche Forscher beeinflusst wurden, genauso wie beim Werk seines geistigen Anregers, Ig. Zibermayr, „Norikum, Bayern und Österreich“, zahlreiche Fragen und noch ungeklärte Thesen neuerlich zu untersuchen. Der Wert dieser aufopferungsvollen Arbeit liegt gerade darin, eine eifrige Diskussion inner- und außerhalb des Landes angeregt zu haben.

Anschließend kann zu Franz Pfeffers Leistungen, die einmalig sind, noch angefügt werden, daß er in dem Zeitraume von 1945 bis zu seinem Tode (1966) 90 Publikationen herausbrachte; in seiner Schaffenszeit von 1923 bis 1966 mit den zahlreichen Buchbesprechungen, Theaterkritiken und kleineren Zeitungsnachrichten kultureller Art, insgesamt sage und schreibe 600 Veröffentlichungen. Hier sei auch den aufschlußreichen Ausstellungskatalogen des Landesmuseums (125 Jahre Kurort Bad Ischl und Eisen), dann zur großen Landesausstellung 1946 mit Dr. A. Hoffmann vom ÖÖ. Landesarchiv, und schließlich des Ausstellungskataloges zur 400-Jahrfeier des Gymnasiums Linz im Jahre 1952 gedacht. Nicht vergessen soll auch seine stets tätige Mithilfe sein, die er zahlreichen Dissertanten bei ihren Dissertationen gewährte. Zu erwähnen wären noch die vielen Ämter, die er zu übernehmen gezwungen war, so seit 1946 als Schriftführer des ÖÖ. Volksliedwerkes, seit 1947 als Mitglied des Fach-

ausschusses für geistige Volksgüter im OÖ. Heimatwerk, seit 1947 als Fachbeirat (Österreich- und Heimatkunde) der Volkshochschule Linz und des OÖ. Volksbildungswerkes, seit 1946 Obmann-Stellvertreter des OÖ. Musealvereines, seit 1946 Vorstandsmitglied des Vereines für Denkmalpflege und ebenfalls seit diesem Jahre als Kurator der Demokratischen Druck- und Verlagsgesellschaft.

Die wenigen Ehrungen, die diesem so bescheidenen Forscher zuteil wurden, waren die ihm 1956 verliehene und redlich verdiente Ehrenmitgliedschaft der Universität Innsbruck (Eintragung in das Ehrenbuch und Gedenkmedaille) und in seinem Todesjahr 1966 die Ernennung zum Hofrat. Seine letzte im Druck erschienene Arbeit war der von ihm über alles geliebten Stadt Linz gewidmet, und zwar ein Aufsatz in der Eröffnungsschrift der Hochschule Linz, „Linz — Geschichte und Gegenwart“, die genau ein halbes Jahr nach seinem Tode im Oktober 1966 im Druck erschien. Sein Wunsch, in der Pension, die von ihm schon lange geplante Verkehrsgeschichte des Landes ob der Enns zu erwandern und zu schreiben, ist ihm leider versagt geblieben, da Freund Hein ihm vorzeitig die Feder und den Wanderstock aus den nimmermüden Händen nahm.

Gg. Grüll